

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,20 Mk., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Zeichensatz 10 Pf. die einspaltige Garnondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzelle. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 70.

Friedrichsdorf i. L., den 2. September 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auszug

aus der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 (M. Bl. S. 152).

§ 1.

„Zur Nachtzeit soll das Feld allenthalben geschlossen sein, und zwar:

- 1) vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 bis morgens 7 Uhr,
- 2) vom 1. März bis Ende April von abends 7 bis morgens 5 Uhr,
- 3) vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 bis morgens 3 Uhr,
- 4) vom 1. September bis Ende Oktober von abends 8 bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstücke sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zu zehn Mark, in Unvermögensfälle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.“

Vorstehendes bringe ich zur öffentlichen Kenntnis mit dem Hinzufügen, daß künftig Uebertretungen dieser Art unanfechtlich geahndet werden.

Dieser Hinweis wird bedingt durch die gerade in letzter Zeit seitens des Feldhüters und des Beifeldhüters gemachten Wahrnehmungen, daß einzelne Leute, die tagsüber reichlich Zeit hätten ihre kleinen Ländereien zu bewirtschaften, die Nacht für ihre Arbeiten

wählen, wodurch dann infolge der Dunkelheit die Grundstücke verwechselt werden.

Friedrichsdorf, den 1. September 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

zur Durchführung der Verordnung über Hafer. Vom 19. August 1916.

Auf Grund der Vorschriften im § 6 Abs. 2a, b der Bekanntmachung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegs-ernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) werden die Hafermengen, welche die Tierhalter in der Zeit vom 1. September bis 30. November 1916 aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, wie folgt bestimmt:

- a) Halter von Einhufern 4 Zentner für jeden Einhufer;
- b) Halter von Zuchtbullen $2\frac{1}{4}$ Zentner an jeden Zuchtbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörden zur Haferfütterung erteilt wird;
- c) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Arbeitsochsen halten, $2\frac{1}{4}$ Zentner an jeden Arbeitsochsen.

Wenn die Einhufer, Zuchtbullen und Arbeitsochsen nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden oder wenn für Zuchtbullen die Genehmigung zur Haferfütterung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, ermäßigen sich diese Mengen für jeden fehlenden Tag bei den Einhufern um je $4\frac{1}{2}$ Pfd.,

bei den Zuchtbullen um je $2\frac{1}{2}$ Pfd. und bei den Arbeitsochsen um je $2\frac{1}{2}$ Pfd.

Die Festsetzung der zur Verfütterung freigegebenen Hafermengen für die Zeit nach dem 30. November 1916 bleibt vorbehalten.

Berlin, den 19. August 1916.

Der Präsident des Kriegs-ernährungsamts. In Vertretung von Braun.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 2. September 1916.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 2. September 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Privatkanzlei n. Schatzverwaltung Ihrer Kaiserlichen u. Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen.

Eurer Erzellenz

beehre ich mich ganz ergebenst mitzuteilen, daß entsprechend dem Wunsch Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin die Privatkanzlei die Veranstaltung einer Kriegsbilderbogenwoche vom 20. bis 26. September ds. Js., zu der der Herr Staatskommissar für Wohlfahrtspflege in Preußen seine Genehmigung erteilt hat, vorbereitet. Zur Mitwirkung an derselben sind die Frauenvereine vom Roten Kreuz, die deutsche Lehrerschaft, Jugendorganisationen und die deutschen Staats- und Kommunalbehörden durch Rundschreiben aufgefordert worden.

Indem ich mich beehre, Eurer Erzellenz hiervon Mitteilung zu machen, verbinde ich damit im Höchsten Auftrage Ihrer Kaiserlichen

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Unwillkürlich verglich sie ihn heute mit Wellniß, der verärgert und verarbeitet über seinen Zeichnungen brütete.

Wie frisch und jung sah Magnus aus, und keineswegs wie ein träger Genußmensch. Sicher kannte er die Arbeit nicht nur vom Hörensagen.

„Also eine solche Anziehungskraft besitzt unser Wald,“ lächelte die Baronin, „darauf können wir ja stolz sein. Leider muß ich Sie warnen, Herr Vollmer. Wagen Sie sich nicht allein, wenigstens nicht unbewaffnet zu tief hinein in den Forst. Es treiben Wildddiebe jetzt ihr Unwesen. Herr von Hübner klagt uns fast täglich seine Not, die er mit den wüsten Gesellen hat, sie machen ihm schwer zu schaffen, und es war bisher nicht möglich, einen von der Rote zu stellen.“

„Die Bande!“ rief Magnus grimmig, „ich möchte dem Herrn Forstmeister meinen Beistand bieten, vielleicht gelingt es unserer vereinten Aufmerksamkeit, die Burschen unheimlich zu machen.“

Da beugte sich Edith vor, und wie bezaubert legte sie ihre kleine Hand auf Vollmers Arme. „Seien Sie nicht vorwitzig, mit solchem Gelichter weiß Herr von Hübner

am besten umzugehen. Wie leicht aber könnten Sie Schaden nehmen, ohne irgend jemand damit zu nützen. Versprechen Sie mir, dieser gefährlichen Sache fernzubleiben. Sie haben mir doch erzählt, daß Sie die einzige Freude Ihres Vaters sind, Herr Vollmer, schon feinetwegen ist es Ihre Pflicht, jede Gefahr zu meiden.“

„Sieh, sieh, ich hätte gar nicht geglaubt, daß ein beredter Anwalt meine kleine Tochter sein kann. Aber recht muß ich dir geben, Edith, wer sich mutwillig in Gefahr begibt, kommt leicht darin um, Herr Vollmer. Ueberlassen Sie die Entlarvung der Wildddiebe unserem Forstmeister!“

Magnus hatte Edith mit einem flammenden Blick für ihre Sorge um ihn gedankt. „Gut, ich will Ihren Rat befolgen, Baronin, obgleich die Gefahr mich lockt. Und mein Vater ist es gewohnt, mich im Kampf mit feindlichen Elementen zu wissen. Sein Wahlspruch ist: Unser Leben steht in Gotteshand. Er will ja doch keinen Feigling zum Sohn. Nur herausfordern soll ich das Schicksal nicht.“

„Das würden Sie aber in diesem Falle tun, Herr Vollmer,“ eiferte Edith, drum versprechen Sie, was ich wünsche.“

Ihre schönen Augen baten so voll Herzensangst, daß Magnus lachend gelobte, sich an der Jagd auf den Wilddieb nicht zu beteiligen.

Edith erkannte recht wohl, daß es ihm mit diesem Gelöbniß nicht ernst war; auf einen Wink ihrer Mutter aber gab sie es auf, weiter mit Bitten auf ihn einzudringen.

Auch von Trinöve begann Edith zu sprechen. Aber die Baronin schnitt jedes weitere Wort mit der Bemerkung ab:

„Ich wünsche nicht, daß meine Tochter sich in diese Angelegenheit mischt. Ehestreitigkeiten müssen die Betreffenden allein ausfechten. Jeder Dritte ist dabei vom Uebel. Die Trinöves hätten ganz gewiß besser daran getan, die öffentliche Meinung nicht herauszufordern. Ohne stichhaltigen Grund wird der Direktor sie nicht aus dem Hause gewiesen haben.“

„Aber Mama —“

„Ja, ja, es ist schon so, mein Kind, Diensthofen haben bei derlei Anlässen scharfe Ohren; es ist Lona von ihrem Gatten befohlen worden, zu verreisen. Sie hat sich auch damals sofort aufgemacht und ist gegangen, um nicht wiederkommen. Ich habe sie für eine anständige Person gehalten, ihr wirklich nicht zugetraut, daß sie einen so ehrenwerten Menschen wie Trinöve betrügen, unglücklich machen würde.“

Du siehst ohne weiteres in Lona die Schuldige, Mama, und pflegst überhaupt bei Ehestreitigkeiten von vornherein die Frauen zu verurteilen —“

und Hoheit der Frau Königlich Kronprinzessin die ganz ergebene Bitte, die Veranstaltung der Kriegsbilderbogenwoche wohlwollend fördern und die nachgeordneten Dienststellen zu tatkräftiger Mitwirkung geneigtest anregen zu wollen.

Bestellungen auf die Kriegsbilderbogen und Ersuchen um unentgeltliche Uebersendung von Plakaten würden an die Leitung der Kriegsbilderbogenwoche, Berlin W 56, Prinzessinnenpalais, zu richten zu sein.

gez. von Stülpnagel.

Seiner Erzellenz dem Herrn Minister des Innern, Berlin NW 7.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg, den 25. August 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Segepfandt.

Friedrichsdorf, den 2. September 1916.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 2. September 1916.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 1. Sept. Zu den Nachrichten über die Vorgänge in Saloniki schreibt die „Vossische Zeitung“: Es liegt auf der Hand, daß dieser revolutionäre Vorgang von den Venizelisten im Einvernehmen mit Sarrail planmäßig vorbereitet und ausgeführt worden ist. Die Pläne der Revolutionäre gingen augenscheinlich dahin, die griechische Garnison von Saloniki in die Bewegung gegen den König und zum Anschluß des griechischen Heeres an den Vierverband mitzureißen. Die kleine Garnison leistete Widerstand, der von der Ueberszahl der Revolutionäre, in deren Reihen sich auch Franzosen und Engländer befunden haben mochten, gebrochen wurde.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Der Organisator ist Venizelos. Dadurch erklärt sich auch die Beteiligung der Gendarmerie an dem Putsch. Nichts wäre verkehrter, als anzunehmen, daß die griechische Gendarmerie der Regierung den Dienst versagte und sich auf die Seite der Revolutionäre gestellt hätte. Die Gendarmerie in Saloniki ist jene ausgebildete kretische Gendarmerie, die Venizelos aus seiner Heimat mit herübergebracht hat und die ihm blind ergeben ist. Es ist eine rein venizelistische Leibgarde. Diese und die Nationalfreiwilligen stießen aber auf die strikte Weigerung der Garnison, mit ihnen zusammenzugehen, das heißt sich auf die Seite der Entente zu schlagen und sich entgegen den

Befehlen der griechischen Regierung am Kampfe gegen Bulgarien zu beteiligen. Es kam zum Kampfe. Sarrail intervenierte, das heißt, Sarrail zwang die königstreuen griechischen Truppen sich ihm zu ergeben und sich außerhalb der Stadtinternieren zu lassen. So kam die venizelistische Revolution zum Siege.

Saloniki, 1. Sept. (W.L.B. Nichtamt.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Diese Nacht umzingelten Gendarmen und Nationalfreiwillige die Kaserne von Saloniki, dessen Garnison sich geweigert hatte, mit ihnen zusammenzugehen, schnitten die Wasserzufuhr ab und behinderten die Lebensmittelversorgung. Gegen 4 Uhr versuchten 60 Mann einen Ausfall, um Lebensmittel zu holen. Es wurde von beiden Seiten gefeuert. Die Truppen wurden gezwungen, in die Kaserne zurückzukehren; zwei Soldaten und ein Gendarm wurden getötet, zwei Freiwillige verwundet. General Sarrail intervenierte, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. Die Garnison nahm seine Vermittlung an und ergab sich den Franzosen unter folgenden Bedingungen: Die Truppen werden entwaffnet und in dem Lager von Zitemlik außerhalb der Stadt interniert; die Offiziere behalten ihre Seitengewaffen und geben ihr Ehrenwort, den Revolutionären gegenüber nichts zu unternehmen. Die Kaserne wurde vorläufig von den Franzosen besetzt. Auch die Garnison des kleinen Forts Kara Burnu wurde umzingelt und ergab sich bald nach der Uebergabe der Truppen in Saloniki. Man erwartet, daß ein Komitee von Revolutionären die Kontrolle über die Verwaltung dieser Teile Mazedoniens auf sich nehmen wird.

Lothales.

Auszeichnung. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten Gef. Heinrich Henkel, Dillingen, Gef. Heinrich Groos, Köppern.

OC. Sedan. Der 2. September ist der Tag von Sedan. Volle 46 Jahre sind verfloßen, seit damals Frankreichs ausgewähltestes Heer seine empfindliche Niederlage erlitt, die für den Ausgang des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 ausschlaggebende Wirkung hatte. Der damals in Schlachtenwettern sich entladende Rassenhaß, der seit Urzeiten zwischen der germanischen und romanischen Rasse besteht, hatte in der Folge mancherlei Abschwächung erfahren, so daß man noch vor etwa einem Jahrzehnt damit rechnen konnte, daß es beiden Rassen bei gleichzeitig betätigter Zurückhaltung möglich werden würde, auf die Dauer friedlich nebeneinander auszu-

kommen. — Wie die Sache sich dann schließlich doch gestaltete, haben wir im August 1914 und den diesem denkwürdigen Tage vorausgehenden Wochen erlebt. Trotz unserer zeitweilig — so z. B. in der Agadir-Frage — bis zur Selbstentäußerung geübten Zurückhaltung ließ auf französischer Seite das heftigere Rachegebrüll überspannter Leidenschaften nicht nach und entlud sich bei der ersten möglichen Gelegenheit in unverminderter Stärke und Gehässigkeit. — Volle zwei Jahre hindurch hat Frankreich jetzt die Strafe für diese verbrecherische Hehpolitik, die es ein halbes Menschenalter hindurch ungehindert betrieben hat, erleiden müssen. Seit vollen zwei Jahren sind Frankreichs beste Provinzen, die Hochburgen der französischen Industrie, in unserer Hand. Frankreichs Millionenheere sieht man in dem bis zum Äußersten gesteigerten Bemühen, das bedrohte Verdun zu halten, langsam aber systematisch verbluten. England, sein falscher Freund, nistet wie ein freßendes Geschwür sich immer tiefer in Frankreichs Boden ein, so daß selbst solche Politiker in Paris, die noch vor zwei Jahren an Maßlosigkeit Deutschland gegenüber nicht ihresgleichen fanden, heute bereits anfangen, in einsichtsvollen Augenblicken England als den größeren Feind Frankreichs zu betrachten. — Soll man mit Frankreich Mitleid haben, wie es hier und da zuweilen behauptet wird? Nein und tausendmal nein! Frankreich konnte Frieden und eine ruhige Entwicklung haben, wenn es beides gewollt hätte. Wenn es rechtzeitig die wüsten Hezer und Schreier kaltgestellt hätte, die den verblendeten Großmannsdünkel dieses Volkes immer wieder bis zum Siedepunkt erhitzten. Es hat diese Einsicht nicht befaßt und muß jetzt dafür leiden, muß wie ein unartiges Kind, das auf gutes Zureden und väterlichen Ermahnungen nicht hören wollte, jetzt die Rute fühlen, die sich noch immer als bestes Erziehungsmittel erwiesen hat. Es muß ein zweites Sedan erleben, um diesmal die Fehler und Untugenden endgiltig ablegen zu lernen, die ihm das erste Sedan nicht abgewöhnen konnte, so heilsam und eindringlich schon 1870 die Lehre war.

op Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rumänien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wago über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Rumänien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden dem Absender zurückgegeben. Der private Telegraphenverkehr nach Rumänien ist ebenfalls eingestellt.

„Unbedingt. Denn eine kluge Frau weiß einen Skandal zu vermeiden. Ihre Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß Streitigkeiten und Konflikte nicht über die Schwelle ihres Hauses hinausdringen.“

Edith verzog schmolend den Mund, Vollmer aber küßte der Baronin respektvoll die Hand.

„Ich muß Ihnen unbedingt beipflichten, gnädige Frau. Baroness darf sich glücklich schätzen, eine so kluge, feinsinnige Mutter zu besitzen. Auch die glücklichste Frau hat vielleicht ihr Skelett im Hause und tut am besten, es vor jedem spähernden Blick von außen zu verbergen.“

„Es freut mich, daß sie mich verstanden haben, Herr Vollmer,“ sagte die Dame; sie war einfach entzückt von Magnus. „Einen solchen Schwiegerjohn hätte ich mir gewünscht,“ dachte sie, „er ist wirklich gut erzogen und hat tadellose Manieren.“

Nachdenklich betrachtete sie Edith, deren Gesichtchen vor Freude an diesem Zusammensein glühte, und dann Magnus, dessen Augen in einem verklärten Lichte glänzten.

Der Baronin war es nicht entgangen, daß Edith schon seit längerer Zeit keine glückliche Braut mehr war. War es nicht eine seltsame Fügung, daß es Vollmer gerade an diesem einsamen kleinen Ort gefiel? Und wenn die jungen Leute sich gut waren, in

ihr, der Mutter, sollten sie eine treue Fürsprecherin haben. Eine gelöste Verlobung ist das Schlimmste noch nicht. Nur mit schwerem Herzen vertraute sie Wellnitz, ihr einziges Kind, fürs Leben an. Nur ihr Gatte war auf diese Verlobung förmlich verpflichtet gewesen, um, wie er sagte, Wellnitz für das Leid zu entschädigen, welches ihm durch einen Hochfeld widerfahren.

Für solche Sentimentalität war die Baronin nicht zu haben. Sie hatte sich dem Willen ihres Mannes gefügt, weil Edith gern die Braut des Ingenieurs geworden war. Aber damals hatte ja ihr Herzchen überhaupt noch nicht gesprochen, sie war noch ein Kind, die Bedeutung des Schrittes, den sie getan, ihr noch nicht klar geworden.

Dem Anschein nach erwachte erst jetzt die Liebe in ihr. Gottlob, noch nicht zu spät, noch konnte alles gut werden.

Aus Vollmers Reden entnahm sie, daß sein Vater ein schwerreicher Mann war; derselbe konnte ja vorläufig in Amerika bleiben, seine Besitzungen weiter verwalten, der Sohn aber — lächelnd blinzelte sie zu Magnus hinüber — hier bleiben und Hochfeld bewirtschaften.

Es war windig geworden, und da Edith keinen Schleier umgebunden, mußte sie ihren Hut festhalten.

Ihr breiter, gebiegener Verlobungsring bligte in der Sonne. Die Baronin bekam einen ordentlichen Schreck. Sollte das eine Mahnung für sie sein? War es nicht vermessen, daß sie mit dem Schicksal ihres Kindes gleichsam ein Spiel trieb?

Doch schon wies sie diesen Selbstvorwurf zurück. Vollmer gefiel ihr, er gefiel auch Edith, sie wollte ihm zum Tee einladen, den jungen Leuten Gelegenheit geben, sich näher kennen zu lernen. Wellnitz würde ja doch durch Abwesenheit glänzen, keinen Anspruch auf die Gesellschaft seiner Braut erheben.

Magnus war über die Einladung zuerst so betroffen, daß er sich nur schweigend verneigte. Dann aber empfand er Freude und Genugtuung. Vielleicht bot sich sogar Gelegenheit, dem Baron zu sagen, daß er sich in einem Irrtum befand hinsichtlich der Schuld, welche der Verschollene begangen habe sollte.

Herzlich dankend nahm er die Einladung an. Ein flüchtiger Blick streifte Ediths rosiges Gesicht. Er sah, wie es in ihren Augen aufleuchtete. Nun erst kam es ihm zum Bewußtsein, daß er mit einer Gefahr spielte.

Warum führte der Zufall ihn immer wieder mit ihr zusammen, die er doch eigentlich meiden wollte?

(Fortsetzung folgt.)

dann
August
Tage
unserer
Frage
zurück-
heißere
n nicht
glichen
e und
ndurch
se ver-
halbes
trieben
Jahren
Hoch-
unserer
t man
en Be-
ungsam
d, sein
des Ge-
Boden
Paris,
sfigkeit
gleichen
nsichts-
rößen
— Soll
wie es
Nein
konnte
haben,
enn es
Schreier
Groß-
der bis
se Ein-
leiden,
f gutes
en nicht
die sich
mittel er-
Sedan
und Un-
die ihm
so hell-
re war.
tschland
d findet
der nicht
ei Post-
ommen,
iefasten
ndungen
n. Der
amänien

Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr). Am 1. 9. 16. ist eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr) und Weiden Nr. V. 1. 1886/5. 16. R. R. A. erschienen. Mit ihr werden Höchstpreise festgesetzt für: Naturrohr (Glanzrohr, Stuhrohr, Rohrohr, Malakkarohr), Peddigrohr, Flechtrohr, Rohrschienen, Rohrbast, Rohrabfall (Bruchpeddig, Peddigenden), Weiden. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch besondere Bestimmungen über die Zahlungsbedingungen und Gewährung von Ausnahmen enthält, ist in der Kreiszeitung einzusehen.

Der wirtschaftliche Kampf muß siegreich zu Ende geführt werden, daher ist die Erzielung einer hohen Getreideernte und damit gesteigerter Brotversorgung unbedingt geboten. Eine solche ist neben sachgemäßer Kultur nur durch eine Vollendung mit Kali zu erreichen, wodurch nicht nur langes, kräftiges Stroh, sondern auch hoher Korntrag von hervorragender Beschaffenheit erzielt wird. Am besten erfolgt die Kunstdüngeranwendung vor der Saat, da nur in diesem Falle die beste Ausnutzung und Wirkung zu erwarten ist. Gaben von etwa 1 Ztr. Kalisalz oder auf leichten Böden 3 Ztr. Kalinit befriedigen den Kalibedarf hinreichend.

R. M. V. Rhein-Mainische Kriegs-Volksakademie. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung beabsichtigt in der ersten Hälfte des Monats Oktober dieses Jahres eine Kriegs-Volksakademie abzuhalten. Der besondere Zweck dieser Veranstaltung soll sein, die natürlichen Führer des Volkes, insbesondere Geistliche, Lehrer, Staats- und Gemeindebeamten, Ärzte usw., aber auch alle freiwilligen Mitarbeiter bei der wirtschaftlichen und sozialen Fürsorge, besonders auch Frauen, mit den kriegswirtschaftlichen und kriegssozialen Notwendigkeiten der nächsten Zeit vertraut zu machen und ihnen das für die wirtschaftliche und soziale Arbeit erforderliche Material in solcher Form an die Hand zu geben, daß sie in ihre Heimat zurückgekehrt, jeder in seinem Kreise, belehrend, aufklärend und beruhigend wirken und ihren Mitbürgern eine sachkundige Stütze und Beratung darbieten können. Neben der kriegswirtschaftlichen Beratung sollen die soziale Kriegsfürsorge, die Betreuung der Hinterbliebenen der Gefallenen, der Verwundeten und dauernd Kriegsbeschädigten, die Fragen der Lazarettberatung, des Verwundetenunterrichts, der Berufsberatung für die Verwundeten usw. in den Kreis der Erörterungen einbezogen werden. Außerdem soll die Beziehung zwischen Volksbildung und Wirtschaft einer gründlichen Besprechung zugeführt, besonders auch untersucht werden, in welcher Weise sich die deutschen Volksbildungsorganisationen der wirtschaftlichen Heimatpflege widmen und wie sie sich an dem Wiederaufbau der vaterländischen Wirtschaft nach dem Kriege beteiligen können. Auch auf andere Fragen, die der Volksbildungsarbeit besonders naheliegen, wie z. B. über die Ehrung der Gefallenen, über Heldengräber und Kriegerdenkmäler usw. werden sich die Besprechungen ausdehnen. In ihrer äußeren Form wird sich die Veranstaltung an das bewährte Beispiel der früher von dem Rhein-Mainischen Verband in Rüsselsheim, Heppenheim, und Wehlar veranstalteten Volks-Akademien anlehnen. Entsprechend der früheren Übung wurde wiederum eine kleinere Stadt des Verbandsgebietes als Ort für die Abhaltung der Akademie gewählt. Die Stadt Diez an der Lahn hat sich bereit erklärt, der Akademie Gastfreundschaft zu gewähren. Die Verhandlungen werden etwa 8—12 Tage in Anspruch nehmen. Die kriegsmäßige Veranlagung der Teilnehmer geschieht in eigener Regie und wird von der Abteilung Rochliste des Frankfurter Nationalen Frauenbundes besorgt, welche gleichzeitig Kurse in Küchen- und hauswirtschaftlichen Fragen darbieten wird. Die Abende sollen Gelegenheit zu eingehender Aussprache bieten. Außerdem sollen an den Abenden Musterbeispiele kriegsmäßiger Volksbelehrung und Volksunterhaltung ge-

boten werden, die der ganzen Bevölkerung zugänglich sind. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Frankfurt a. Main, Paulsplatz 10.

op „Zur Empfangnahme postlagernder Sendungen“ berechnen fortan: 1) die von den Polizeibehörden am Wohnorte des Empfangsberechtigten eigens zu dem Zweck ausgestellten besonderen Ausweise. Sie müssen den Vermerk **Ausweis zur Empfangnahme postlagernder Sendungen** tragen und mit der Personalbeschreibung, der Photographie und der beglaubigten eigenhändigen Unterschrift des Inhabers versehen sein. Soll der Ausweis auch zur Abholung von sogenannten Chiffresendungen dienen, so muß er auch die Angabe der Chiffre enthalten. 2) die im Auslande ausgestellten deutschen Pässe. 3) die vorgeschriebenen Ausweise zum Aufenthalt in Seebädern, soweit sie die Personalbeschreibung, die Photographie und die beglaubigte eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten. Sonstige Ausweise oder Postausweisarten berechnen nicht zum Empfang postlagernder Sendungen.

g Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin. Der zunehmende Bedarf der Heeresverwaltung an Platin hat dazu geführt, das in letzter Zeit bei einer Anzahl von Betrieben die Platinbestände durch Verfügungen der Militärbehörden beschlagnahmt wurden. Diese Einzelbeschlagnahmen haben sich jedoch nicht als ausreichend erwiesen, um dem vorhandenen Bedürfnis abzuhelfen. Demgemäß wird mit Wirkung vom 1. 9. 1916 eine **allgemeine Beschlagnahme und Bestandserhebung von Platin** auf Ersuchen des königlichen Kriegsministeriums durch die Militärbehörden bekannt gemacht, welche alle bisherigen Einzelbeschlagnahmen von Platin aufhebt und ersetzt. (Nr. M. 1/9, 16. R. R. A. betr. **Beschlagnahme und Bestandserhebung von Platin.**) Trotz der Beschlagnahme bleibt unter bestimmten Voraussetzungen die Weiterbenutzung der beschlagnahmten Gegenstände im eigenen Betriebe und die Verarbeitung auf mechanischem oder thermischem Wege gestattet. Neben der Beschlagnahme wird eine allgemeine Meldepflicht angeordnet. Die Meldungen sind erstmalig nach dem Stande vom 1. 9. 1916 zu erstatten und **alle zwei Monate zu wiederholen.** Endlich besteht auch für die Besitzer meldepflichtiger Vorräte die Verpflichtung zur Anlage und Führung eines **Lagerbuches.** Die näheren Bestimmungen über die verschiedenen der Beschlagnahme unterworfenen Stoffe und Gegenstände, über die Wirkung der Beschlagnahme und ihre Ausnahmen, über die Meldepflicht und Lagerbuchführung sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung ersichtlich. Da der Kreis der von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen nicht begrenzt ist, muß jeder, der — wenn auch geringe — Vorräte an Platin oder platinhaltigen Stoffen im Besitz hat, sich mit den Bestimmungen dieser Bekanntmachung vertraut machen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung in der Kreiszeitung einzusehen.

OC. Bauernregeln für September. Von Zukunftsversprechungen, wie sie die Witterung eines jeden Monats dem Landwirt zu machen pflegt, ist vom September nur die eine zu erwähnen, die in den Worten „Nach Septembergewittern — wird man im Februar zittern“ oder „Septemberdonner prophezeit — vielen Schnee zur Winterszeit“ die Tatsache bekundet, daß ein heißer und mit Gewitterneigung einhergehender September einen kalten Winter bringt. Im übrigen gibt dem Landmann in diesem Monat die Beobachtung gewisser Naturerscheinungen, sowie das Verhalten mancher Tierarten noch Schlüsse für die Zukunft an die Hand. So lautet eine alte Bauernregel: „Scharren die Mäuse tief sich ein — wirds ein kalter Winter sein, — und sogar viel härter noch — wenn die Ameisen bauen hoch“. Inwieweit in letzterer Hinsicht

die Tiere als Wetterpropheten zuverlässig sind oder nicht, soll allerdings dahingestellt bleiben. Kann man auch im allgemeinen viel von der in ihnen versteckten Fähigkeit, kommende Witterung vorauszuahnen, halten, so sind Fälle, in denen auch die Tiere irren, ebenfalls nicht selten. So konnte man z. B. im September 1914 ausnahmsweise hohe und spitz angelegte Ameisenhügel überall in den Wäldern antreffen und hätte hiernach auf einen besonders kalten Winter rechnen müssen, während er sich nachher ziemlich sanft und gelinde anließ.

Kirchliche Nachrichten.
Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.
Sonntag, den 3. September 1916.
9 1/2 Uhr: Missionsgottesdienst:
Herr Missionar Spaich, aus der Basler Mission.
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule
Herr Missionar Spaich.
Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.
Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.
Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr
Jünglingsverein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle.)
Sonntag, den 3. September 1916.
Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.
Prediger A. Goebel.
Mittags 12 Uhr: Sonntagschule
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Rath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.
Herz Jesu Kapelle.
Sonntag, den 3. September 1916.
9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Röppern.
11. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Septbr.
9 1/2 Uhr Gottesdienst.
Darauf Kinder-gottesdienst.
1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen.
Donnerstag, den 7. September
8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Röppern, Bahnhofstr. 52.
Sonntag, den 3. September 1916.
Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.
Abends 9 Uhr: Predigt.
Prediger A. Goebel.
Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Predigt.
Prediger A. Goebel.

Bibliothek August Scherl



Wöchentliche
Lesegebühr für einen Band
10 Pfennig

Ausgabestelle:
**Geschäftsstelle des
„Taunus-Anzeiger“**
für Friedrichsdorf u. Umgegend
Hauptstraße 21.

Die Volksernährung

Ist in der gegenwärtigen Zeit die wichtigste Frage. Unsere Landwirtschaft ist zweifellos imstande, den Bedarf der Bevölkerung an Nahrung zu decken. Die Erzeugung von mehr Brot, Korn und Füller

wird sichergestellt durch

gute Bodenbearbeitung, hochwertiges Saatgut und ganz besonders durch reichliche Düngung. Die billigen Kalisalze stehen in unbeschränkter Menge zur Verfügung und sind unbedingt notwendig für die

richtige Pflanzenernährung

Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt jederzeit kostenlos die

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Kaiser-Wilhelms-Instituts
in Köln a. Rh. Richartzstr. 10.

Notiz.

Am 1. 9. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Beiträge zur Kriegsfürsorge.

Von U. R.	Mt. 20.-
„ Frau Dr. Marmier	„ 50.-
„ 3 Schülern des Instituts Garnier	„ 12.-
Reinertrag aus den am 27. August im Weißen Turm ihrselbst abgehaltenen Wohlfahrtsfest	„ 272.-
	Mt. 354.-

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Geschenke und Gaben werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Geldgeschenke wollen beim Gemeinderechner, Herrn Nhard, abgegeben werden. Diejenigen, die uns andere Gaben zugesandt haben, wollen diese, damit sie abgeholt werden können, auf dem Bürgermeisterrat anmelden.

Kriegsfürsorgekommission.

Notiz.

Am 1. 9. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr) und Weiden“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Zur Einmachzeit

empfehle

Echt Pergamentpapier
Imit. Pergamentpapiere
Packpapiere

Einmachbücher
Kochbücher
Kochrezeptbücher
Notizbücher

F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.

Schöne

3-Zimmerwohnung
per 15. September oder später
zu vermieten.

Welker Turm.

Zigaretten

	direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg.	1.30
100 " " 3 " "	1.85
100 " " 3 " "	2.-
100 " " 4,2 " "	2.75
100 " " 6,2 " "	3.90

ohne jed. Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung.
Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Lumpen, Knochen,
Alt-Metall etc.

Saltes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhardt, Homburg-Rindorf

Feldzugs-Plan und Tages-Notitzen

über den

: Weltkrieg 1914 :

zu Land — Wasser — und Luft

zwischen dem Vierbund und der Entente

Jeden Monat erscheint eine Chronik über die Kriegshandlungen und was damit zusammenhängt nebst guten übersichtlichen Karten von allen Kriegsschauplätzen, welche in die dazu gelieferte Sammelmappe eingeheftet wird. Bisher sind 22 Nummern erschienen.

Preis per Nr. 50 Pfg. : : Muster wird gerne vorgelegt.

Man abonniert bei der

Expedition des „Taunus-Anzeiger“.